

3. Deutscher Südasientag, Leipzig, 28.-29. Juni 2024

Abstracts

Hridaya Ajgaonkar (Universität Bonn) – Samstag, 14:00 Uhr

Gendered Urban Speech: A Study of the Bambaiyā-Speaking Woman

This paper is part of an ongoing doctoral project on Bambaiyā, an urban speech that has developed in the metropolitan region of Mumbai, India. It is alternatively termed Bambaiyā Hindi or Tapani Hindi, and draws from the linguistic reservoirs of Marathi, Hindi/Urdu, Gujarati, English and other nearby forms of bazaar speech such as Dakkhani. It is inherently hybrid in its formulation, created out of the city's socio-economically diverse demographic, where low and middle classes, castes, and national as well as international immigrants are ghettoised and sustainably coexist.

In addition to its actual usage, Bambaiyā is heavily mediated by its cinematic representation. However, the cinematic, and consequently largely caricatural re-production of Bambaiyā is closely compartmentalised along the norms of gender and sexuality. Like several forms of non-standard and covert prestige speech, it is associated with the performance of street masculinity. Bambaiyā speech on a female tongue is rare, but not absent. It is however rarely analysed with as much of a claim to individuality as that of the tapani, an iconic loud, rowdy, male persona whose almost invariable setting is the urban street. The construction, position, and 'belongingness' of the Bambaiyā-speaking woman in several films is far more contingent than that of the male: the Bambaiyā-speaking woman, when she is central to the narrative, is more socially mobile than the tapani, and often switches between languages and socio-economic worlds.

In this paper, I aim to factor in rarer cinematic representations of the Bambaiyā-speaking female, as seen in the films *Rangeela* (1995), *Munnabhai M.B.B.S.* (2003), *Chameli* (2004), and *Gully Boy* (2019). The cinematic analysis is underpinned by observations from the pilot phase of my fieldwork, including interviews with Bambaiyā-speaking women and men from Mumbai. Through its sociolinguistic-cinematic analysis, thus, this paper explores the gendered political interactions of the urban street.

Malini Ambach (Universität Heidelberg) – Samstag, 11:30 Uhr

Sakrale Geographien der südindische Tempelstadt Kanchipuram

Die Tempelstadt Kanchipuram liegt im Norden des südindischen Bundesstaats Tamil Nadu und kann auf eine der längsten ununterbrochenen Geschichten aller Städte in Südindien zurückblicken. In den letzten zwei Jahrtausenden war Kanchipuram ein Ort von politischer, religiöser und wirtschaftlicher Bedeutung. Die Stadt zeichnet sich durch eine besonders pluralistische religiöse Landschaft aus und ist als bedeutender hinduistischer Pilgerort bekannt. Im Gegensatz zu vielen anderen Tempelstädten im Süden des indischen Subkontinents ist das Stadtbild von Kanchipuram nicht um einen dominierenden Tempel als einziges religiöses, rituelles und soziales Zentrum angeordnet. Stattdessen präsentiert sich eine multi-fokale Anordnung mit drei großen Tempeln, die den drei Hauptrichtungen der Hindu-traditionen der Śaivas, Śāktas und Vaiṣṇavas zugehörig sind, sowie insgesamt mehr als 300 kleinere und größere Tempel und Schreine verteilt über die Stadt.

Vorstellungen über die sakrale Geographie, d.h. die Existenz, Anordnung, Ursprung und Interpretation heiliger Stätten (sacred places) in Kanchipuram, finden wir unter anderem in Sanskrit *sthalamāhātmya*-Texten. Diese gehören zur purānischen Sanskrit-Literatur und erzählen in mythologischen Geschichten vom Ursprung heiliger Orte und den Ritualen, die dort vollzogen werden sollen, um von der Wirkmacht eines Ortes zu profitieren. Als Spiegelung der vielfältigen religiösen Landschaft Kanchipurams, finden sich *sthalamāhātmyas* geschrieben aus einer Śaiva, Śākta und Vaiṣṇava-Perspektive.

Aufgrund unterschiedlicher Ansätze und konfessioneller Zugehörigkeit präsentieren sie sehr unterschiedliche Interpretationen der heiligen Geografie Kanchipurams.

In meinem Vortrag werde ich in die sakrale Geografien (sacred geographies) Kanchipurams einführen, wie sie in *sthalamāhātmyas* über die Stadt dargestellt werden. Ich werde zeigen, wie die räumlichen Gegebenheiten der imaginierten Landschaften (imagined landscapes), wie sie in den Texten beschrieben werden, mit dem historisch gewachsenen Stadtbild, der Stadtgeschichte und lokalen rituellen Praktiken verknüpft sind, um eine eindeutige lokale Verankerung zu schaffen.

Ansar Anas (Universität Bonn) – Samstag, 9:30 Uhr

Rerouting the Narratives: Dehomogenising Rohingya Refugee Crisis and Mapping Actors, Identities and Conflicts in Bangladesh-Myanmar Borderlands

This study aims to re-centre the borderland and frontier dynamics into the mainstream narratives of brewing Rohingya conflict for decades. In otherwise burgeoning scholarly work on the Rohingya conflict, there remains a blind spot- the borderland dynamics between Bangladesh and Myanmar. Unlike other border regions (i.e. Bangladesh-India, Myanmar-Thailand, Myanmar-India), the patchwork of social networks, permeable and ambivalent frontier identity, complex ethnic and religious composition, and persistent cross-border mobility in Bangladesh-Myanmar borderlands have long been an overlooked feature in academic discourses focusing South and Southeast Asia. It is astonishing how little attention has been given so far to this border region, at a geographical crossroads between South and Southeast Asia, where Islam and Buddhism meet, a place of resistance and sanctuary. In this context, employing an ethnography and subsequently complemented by in-depth qualitative interviews, this research aims to bring a heterogeneous and grounded understanding of the actors, identities and everyday life practices in the Bangladesh-Myanmar borderlands shaping the Rohingya conflict.

Sheltering on these borderland features, the study attempts to examine how they can illuminate, reverse and contest our long-standing perspectives on nation, state, identity and the Rohingya conundrum. Finally, unpacking local borderland cultures that challenge the hegemonic nationalistic narratives and the politics of homogenisation.

Clemens Arzt (Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin) – Samstag, 16:30 Uhr

Law and Order Policing in Indien

Polizei in Indien ist im Wesentlichen auf der Ebene der Bundesstaaten organisiert und hat in weiten Teilen der indischen Gesellschaft einen ausgesprochen schlechten Ruf. Neben der „allgemeinen“ Polizei auf Ebene der Bundesstaaten gibt es speziell ausgerichtete Polizeibehörden, wie das *Directorate of Enforcement* (ED), das nach verbreiteter Auffassung nicht selten politisch instrumentalisiert wird, zuletzt bei den Wahlen im Mai 2024. Im Rahmen der (vermeintlichen) Aufstandsbekämpfung kommen paramilitärische Polizeieinheiten zum Einsatz, die für ihr brutales Vorgehen gegen (vermeintliche) Regierungsgegner bekannt sind.

In der indischen Öffentlichkeit wird verbreitet davon ausgegangen, dass die Polizei modernen menschenrechtlichen und rechtsstaatlichen Anforderungen nicht genügt. Nicht wenige hochrangige Polizisten (sic!), im *Indian Police Service* (IPS) zentral organisiert und besten ausgebildet, verfassen (daher) nach dem Ausscheiden aus dem Dienst Bücher über eben die Polizei, in der sie selbst über Jahrzehnte tätig waren. Die meisten dieser Werke können nicht anders denn als „Abrechnung mit dem Apparat“ bezeichnet werden.

Polizeigewalt bis hin zu gezielten Tötungen durch Polizeibeamt*innen ist an der Tagesordnung, findet aber in der Öffentlichkeit nicht selten Zustimmung, weil die Justiz als zu langsam und zu milde gesehen wird. Die ubiquitäre Korruption, die jede*n zum Beispiel bei kleinen Verkehrsvergehen betrifft, ein verbreiteter Missbrauch der Polizei durch die Politik und einzelne Politiker*innen für eigene Zwecke, sind viel diskutierte Missstände. Polizeilicher Rechtsbruch und eine mangelnde Kontrolle und *Accountability* der Polizei wird seit Jahrzehnten vom indischen Verfassungsgericht,

dem *Supreme Court*, beklagt, ohne signifikante Änderungen. Dabei ist indes auch zu beachten, dass die Ausbildung, die Arbeitsbedingungen, die Einkommen in den niederen Rängen und auch die Ausstattung polizeilicher Einrichtungen oft auf niedrigstem Niveau liegen.

Auf rechtlicher Ebene ist das System des *Law and Order Policing* (Gefahrenabwehrrecht nach deutschem Verständnis) im Kern auf das angelsächsische Modell zurück zu führen. Grundlage der polizeilichen Befugnisse zu Grundrechtseingriffen jenseits der Strafverfolgung ist der noch immer geltende *British Police Act* von 1861. Dieser gibt der Polizei im Grunde fast unbegrenzte Befugnisse im *Law and Order Policing*, die hier und da noch – aus deutscher Sicht systemwidrig – im Strafprozessrecht ergänzt werden. Eine wirksame Einhegung durch Recht ist daher jenseits der Strafverfolgung aktuell kaum erkennbar.

Chaiti Basu (Universität Heidelberg) – Freitag, 15:00 Uhr

Bidrohī Bāñālī, Bīr Bāñālī: Problematik der Geschlechterrollen in bengalischen Satiren

Das Konzept der ‚kolonialen Männlichkeit‘ im 19. Jahrhundert wurde geschaffen um die Zweifel, Bedenken und Ängste in Bezug auf ihre eigene Männlichkeit westlicher Mächte auszuräumen, und begannen diese in Kontexten von Imperialismus und Kolonialismus zu artikulieren. Als Gegenstück wurde danach das Bild von ‚kolonialen Mann‘ konstruiert um die kolonisierten als ‚verwehlicht‘ und ‚unzivilisiert‘ darzustellen.

In Indien erst aber nach dem Aufstand der indischen Soldaten der britischen Armee in 1857 (Sepoy-Mutiny) verwendeten die Briten den Begriff ‚verwehlicht‘ (effeminate) in Bezug auf Inder, und insbesondere auf die gebildeten Männer der bengalischen Mittelschicht. Diese Mittelschicht wurde durch den Begriff "bābu" bezeichnet, welche eine hegemoniale Konstruktion des verwehlichten bengalischen Mannes war.

Als Reaktion darauf begannen bengalische Intellektuelle ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts intensiv über die Heldentaten des alten, "goldenen" Zeitalters des indischen Subkontinents zu reflektieren. Diese Tendenz macht zwei Dinge gleichzeitig deutlich: Erstens waren die Bengalen dem Begriff innerlich bereits erlegen, und litten daher unter dieser angeblichen "Verwehlichung". Zweitens, begannen sie als Folge dessen als Gegenmaßnahme einen aggressiven Körperkult zu betreiben - eine Mischung aus Yoga, Sport und Leichtathletik, Kampfsport und moralischen Disziplinen- um wieder "männlich" zu werden. Das ganze Programm hatte aber im Kern immer das Ziel, mit körperlicher Kraft eine gewisse Spiritualität zu erreichen in dem die Europäer und die Muslime dabei als Invasoren dargestellt wurden, die Hinterlistigkeit und Manipulation, Schwindel und Intrige widerspiegeln, wurden Inder und Bengalen für ihre *nyāya* und *dharma* (Gerechtigkeit, Ethik und gute Moral) bejubelt.

Genau das kritisierte die Antikoloniale Satire durch eine problematische Selbstdarstellung mit allen Unstimmigkeiten und Widersprüchen. Gleichzeitig dient diese auch als Kritik der kolonialen Politik und der Konstruktion eben dieser kolonialen Terminologien.

Sourina Bej (Universität Bonn) – Freitag, 15:00 Uhr

Left Behind or Actors in Conservation? The Impact of Male Migration on Women in the Islands of Sunderbans Reserve Forest, India

In migration research, a young male migrant's journey to work has long been studied for demographic, economic and sociological theories. Through this male-centric study of migratory networks, women's role in migration and migration decisions have often been concluded as passive followers or left-behind wives. Many scholars from labour geographer to sociologists have responded to this neglect by emphasizing on women's mobility and experiences in international and domestic labour migration. These studies have concluded that women are not only agents but also aspirational. Nevertheless, a research gap could still be found when women in villages "stay at homes" while their husbands migrate for seasonal work in the cities. Picking up this insight, the paper will look at the impact of male migration on women/households in two islands thronging the Sunderbans Reserve Forest in India. Through in-depth

interviews and ethnographically informed field work, the paper will explore how women who stay could be active actors in forest and coastal conservation. Borrowing from works of anthropologist Caroline S Archambault, the paper also seeks to understand beyond the conceptual lens of "left behind wives" and look at women in households as "empowering strategies." Women farmers could also have a degree of economic autonomy with them often unilaterally deciding for themselves the fishing and farming patterns. Without disregarding the role of remittances in households in Sunderbans, the paper will explore the meanings that women attribute while fishing in the forest, also a habitat of the "cantankerous" royal Bengal tiger. The paper deliberately stays away from the over researched lens of study of women in Sunderbans, i.e. tiger widow, rather it attempts to look closely at the social networks and political participation of women when development aid and conservation policies are involved.

Jonas Buchholz (Heidelberger Akademie der Wissenschaften) - Samstag, 11:00 Uhr

Geschichten von Tempeln in Kanchi: Das *Kāñcippurāṇam* und die gelebten Tempeltraditionen Kanchipurams

Die mythischen Ursprungsgeschichten von hinduistischen heiligen Orten Indiens sind seit dem Mittelalter in Gestalt von Tempellegenden (Sanskrit *sthalamāhātmya* oder *sthalapurāṇa*) überliefert worden. Die für ihre zahlreichen Tempel bekannte südindische Stadt Kanchipuram ist Gegenstand einer besonders großen Zahl solcher Texte. Für die śivaitischen Traditionen der Stadt ist vor allem ein Text relevant: das *Kāñcippurāṇam*, das der Autor Civañña Muñivar im späten 18. Jahrhundert auf Grundlage einer Sanskrit-Vorlage in klassischem Tamil verfasste. Dieses Werk erzählt die Ursprungsgeschichten von knapp 100 Śiva-Tempeln in und um Kanchipuram und zeichnet somit ein umfangreiches Bild der (śivaitischen) Sakraltopographie der Stadt. Heute wird das *Kāñcippurāṇam* in Kanchipuram als autoritativer Text für die örtlichen Śiva-Tempel angesehen: Tempelpriester, die die Geschichte ihres Tempels erzählen, verweisen ebenso auf das *Kāñcippurāṇam* wie lokal vertriebene Büchlein über die Tempel Kanchipurams oder Schautafeln, die in den Tempeln selbst ausgestellt sind; vielfach werden Strophen aus dem *Kāñcippurāṇam* sogar wortwörtlich zitiert.

In meinem Vortrag werde ich die Rolle des *Kāñcippurāṇam* für die gegenwärtigen śivaitischen Traditionen Kanchipurams beleuchten: Inwieweit beschreibt das *Kāñcippurāṇam* nicht nur die Sakraltopographie Kanchipurams, sondern hat sie auch aktiv geprägt? Welche Gründe gibt es dafür, dass gerade dieser Text eine solch hervorgehobene Stellung erlangt hat? Und wie verhalten sich die Inhalte des *Kāñcippurāṇam* zu mündlich vorgetragenen Erzählungen, die vor Ort kursieren? Das Fallbeispiel des *Kāñcippurāṇam* lädt dazu ein, allgemeiner über das Genre der Tempellegende und seine Bedeutung für die gelebte hinduistische Religiosität zu reflektieren.

Daniela Cappello (Universität di Napoli L'Orientale) – Freitag, 14:00 Uhr

Purāṇas in Colonial Bengal

Based on my ongoing project on "Bengali Purāṇas", in this presentation I first wish to discuss the genre of Purāṇa in Bengal especially focusing on its Bengali translations and adaptations from 19th and early 20th century. We know that some 'classic' textual traditions in Sanskrit had a second life under colonialism: Indic genres like purāṇas, stotras, and māhātmyas were repurposed to serve other literary and political ends in the colonial era. Also, premodern texts profited of the newly established presses and enjoyed wider circulation. For instance, we know that books classified as 'mythology and Hinduism' by Rev. James Long, missionary and translator in Calcutta, were widely printed in quasi 100,000 copies by the 1850s, giving evidence for a significant circulation and impact of these publications well into the 19th century. After an overview of the genre of Purāṇas and related sources in modern Bengal, I will then turn to the late colonial publishing enterprise *Bangavasi* (1880s) and its project of editing and translating Purāṇas and other ancient scriptures in Bengali, making them available to the public at affordable prices. *Bangavasi* stands out as one of the pioneering publishers of Purāṇas, along with Bombay's Venkateswar press, taking part in a systematic project of re-editing and translating religious texts

at a time when interpolations on Hindu legal treatises were widespread and a means of coping with colonial rule. In the frame of this presentation, we will be able to see some documents and sources of Bengali Purāṇas, attempting to get a glimpse of the afterlife of puranic texts in regional locations and their interaction with colonial and nationalist discourses, basing on the aforesaid examples.

Volker Caumanns (Universität Leipzig) – Samstag, 14:00 Uhr

Prinz Viśvantara im Land des Schnees: Tibetische Adaptionen eines südasiatischen Erzählstoffs

Mit der Verbreitung des Buddhismus in Tibet ab dem 7. Jahrhundert fanden nicht nur religiöse Lehren und Praktiken ihren Weg in das „Land des Schnees“, sondern auch eine Vielzahl von südasiatischen Erzählstoffen. Dabei nehmen die Biographie des Buddha und die Erzählungen über seine früheren Existenzen, die *jātakas*, eine zentrale Stellung ein. Etliche dieser *jātakas* erlangten in Tibet weite Verbreitung, darunter das *Viśvantara Jātaka*. Tibetische Übersetzungen verschiedener Sanskrit-Versionen dieses *jātakas*, in dem die grenzenlose Freigebigkeit des Prinzen Viśvantara gepriesen wird, wurden in die beiden Abteilungen des tibetischen Kanons aufgenommen. Diese Übersetzungen dienten als Grundlage für zahlreiche autochthone tibetische Adaptionen der Erzählung, u.a. ein weitverbreiteter Dialogroman, das Libretto einer beliebten tibetischen Oper, umfangreiche Nacherzählungen von „Schatzfindern“ (*ter-tön*), ein aufwändiges Kunstgedicht und, in jüngerer Zeit, verschiedene Kinofilme.

In meinem Vortrag werde ich die Adaptiongeschichte dieses Erzählstoffs in Tibet nachzeichnen. Dabei soll im Fokus stehen, wie formale und kulturelle Aspekte von Adaption in diesem Prozess Hand in Hand gingen und den Viśvantara-Stoff auf ganz spezifisch tibetische Art und Weise prägten.

Sadananda Das (Universität Leipzig) – Samstag, 15:30 Uhr

Learn to Speak and Speak to Learn: An Introduction to Spoken Sanskrit

It's not possible to get into the essence of a language unless we approach the spoken aspect of it. It is here, that spoken Sanskrit comes to play an important role. Therefore, it becomes significant to learn spoken Sanskrit for the scholars and students who pursue their study in this language and literature. Sanskrit is a language, it has all the potency to be spoken; hence, it has to be spoken. It can be spoken like any other language of the world. With a little effort one can speak this beautiful ancient language, like one's mother tongue, once spoken by the gods. That's why it called the language of Gods, *devavāṇī*, *devabhāṣā*, *surabhāṛatī*, or divine language, *daivī vāk*.

I have been engaged in promoting and teaching spoken Sanskrit for the last more than three decades. It has been my sincere effort to bring spoken Sanskrit to the door steps of its seekers through my “Spoken Sanskrit Summer Schools” organized in many universities and educational institutions across the globe. It has been a regular annual programme at the Institute of Indology and Central Asian Studies at Leipzig University since 2017. In this paper, I would like to give a brief account of the features of spoken Sanskrit and how to master it besides information about the previous summer schools organized at Leipzig university and elsewhere.

Kush Depala (Universität Heidelberg) – Samstag, 11:30 Uhr

Computer Says No: A Discussion on Astrology, Technology, and Sanskrit

The ‘golden’ age of jyotiṣsāstras (treatises about astronomy) occurred between the third and ninth centuries CE, but only a few prominent texts have survived into the modern day: this is largely because they made their way into practice Jyotiṣ (astronomy) was and continues to be an important part of South

Asian Culture—for assigning appropriate names for children according to birth signs and times, selecting life partners, finding auspicious dates for events such as marriage, moving house etc. But with these texts being so old, and often written in Sanskrit, they have always required an intermediary, in this case an astrologer, to calculate, authenticate and interpret the various signs, charts, tables and stars. Within the last year, we have seen the rise of Generative Pre-training Transformers (GPTs) in modern society. In this wave, applications such as Kundali GPT and VedicAstro GPT make use of the technology and artificial intelligence to give astrological advice. In this paper, I shall discuss how these GPTs work, but more importantly I will explore the implications of such technology and its relationship with Sanskrit śāstra, experts and society, including looking at potential benefits, pitfalls and tentative ideas on what the future of astrology and ritual are in an AI, technology-centric future, especially as it moves away from the human and personal aspect of intermediaries and experts.

Franz Xaver Erhard (Universität Leipzig) – Samstag, 14:30 Uhr

CTA, CIA und KMT: Akteure und Interessen in der tibetischen Medienlandschaft der 1950er und 1960er Jahre in Indien

In westlichen Gesellschaften spielen Zeitungen und Medien generell eine bedeutende Rolle, indem ihnen neben einer informativen Funktion auch eine gesellschaftliche und politische Kontrollfunktion zugewiesen wird. Außerdem wird Medien die Funktion zugesprochen Öffentlichkeit zu schaffen und so Meinungsbildungsprozesse zu ermöglichen.

In der Gesellschaft Tibets spielten Massenmedien wie Zeitung bis in die Mitte des 20. Jhd. eine untergeordnete Rolle. Die ersten tibetischen Zeitungen wurden u.a. in Indien von Missionaren gegründet. Erst nach der Annexion Tibets durch die chinesische Volksbefreiungsarmee 1950 wurden Zeitungen eine zentrale Propagandarolle zugewiesen. Ab 1959 mit der Flucht des 14. Dalai Lama nach Indien, erschienen auch im Exil in Nordindien tibetische Zeitungen wie *Freedom* und *Defend Tibet's Freedom*, von denen nur wenige Exemplare in Bibliotheken erhalten sind. Nach einer knappen Vorstellung der wesentlichen Publikationen, werde ich eine die einzelnen Akteure im tibetischen Zeitungsbetrieb in Indien vorstellen und ihre Interessen herausarbeiten. Davon ausgehend werde ich eine Bewertung der Exil-Zeitungen vornehmen und ihre Rolle in der tibetischen Exilgemeinschaft in Indien in den 1950er und 1960er Jahren bestimmen.

Arkamitra Ghatak (Universität Heidelberg) – Samstag, 15:30 Uhr

The Making of a Mother Guru: Tracing Ambivalences on Female Guruhood in Late 19th C. Bengal

Whether a woman could serve as a guru has been a matter of persistent controversy among different sectarian traditions of Hindu religious and philosophical thought. Yet by the early twentieth century, we can see the emergence of prominent female gurus in S. Asia who enjoyed considerable popularity and prestige even among orthodox Brahminical elites. With focus on early twentieth century colonial Bengal, my presentation will trace the shifts in the ideological context and refashioning of gender roles allocated to the Indian woman in cultural nationalist discourses which facilitated this process of their emergence.

I will show how even reform-minded upper-caste spiritual leaders like Bijoykrishna Goswami and Tarakishore Choudhury who endorsed the potential of women to become yoginīs, were ambivalent on their capacity to act as gurus. The presentation will proceed to underscore that despite such ambivalences, some women with charismatic abilities became gurus and their spiritual authority came to be legitimized through their identification as avatāras of the goddess. Using the case study of the first Nimbārki female guru and also the first guru of non-Brahmin origin in the sect, Sobhā Mā, I will show the tensions her guruhood generated in orthodox Nimbārki ascetic circles and how she and her followers sought to redefine Nimbārka Vaiṣṇava theological and soteriological discourses in order to generate an idiom of guruhood which could accommodate a female figure by overlapping the concepts of guru and (divine) mother.

Pierre Gottschlich (Universität Rostock) – Freitag, 14:30 Uhr

Der Hindu-Nationalismus und die „Neue Rechte“

Ist der Hindu-Nationalismus in Indien ein politisches Phänomen sui generis? Oder lässt sich sein Aufstieg in eine breitere Entwicklungslinie einordnen, die weit über Südasien hinausgeht und mitunter als globales Aufkommen einer „Neuen Rechten“ bezeichnet wird? Gibt es ideologische, organisatorische und strategische Muster, die der Hindu-Nationalismus mit vergleichbaren rechtspopulistischen Strömungen in anderen Ländern teilt?

Der Beitrag möchte den von der Bharatiya Janata Party und Narendra Modi vertretenen Hindu-Nationalismus in Indien vor dem Hintergrund der übergeordneten Konzeption eines „autoritären Nationalradikalismus“ (Wilhelm Heitmeyer) analysieren. Hierbei sollen drei Punkte als Analyseraster im Mittelpunkt stehen – die Ideologie (als anti-liberale, anti-pluralistische und anti-demokratische Form eines chauvinistischen ethnisch-religiösen Nationalismus), die Organisationsform (als formelles und informelles Netzwerk aus politischen und außerparlamentarischen Akteuren) und die Strategie (als metapolitische „Kulturrevolution von rechts“ im Sinne eines breiteren gesellschaftlichen Umbruchs).

Besonderes Augenmerk wird zudem auf das hindu-nationalistische Staatsverständnis und die Versuche der praktischen Umsetzung dieser Ideen in Regierungsverantwortung gelegt. Hierbei soll die Frage der Staatszugehörigkeit ebenso behandelt werden wie Fragen der grundlegenden Staatsprinzipien, des Demokratieverständnisses und der konkreten Ausgestaltung des Staats- und Regierungssystems. Zeigen sich auch hier möglicherweise Querverbindungen zu anderen Spielarten des autoritären Nationalradikalismus?

Tobias Santosh Großmann (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) – Freitag, 14:00 Uhr

Pflegefachkräftemigration aus Kerala (Indien) in die Bundesrepublik Deutschland: Geschichte und Gegenwart

Im Dezember 1964 kam eine Gruppe von 48 jungen Frauen aus Kerala, Indien, an die Psychiatrischen Landeskrankenhäuser Emmendingen und Wiesloch, wo sie zu Krankenschwestern ausgebildet wurden. Es handelte sich um die erste Gruppe indischer Frauen, die im Rahmen dieser Fachkräftemigration nach Deutschland kam. Federführend durch die katholische Kirche organisiert, wurden die Frauen in Kleingruppen an staatlichen Krankenhäusern in Südwestdeutschland unter dem Namen „Nirmala-Vereinigung“ ausgebildet und eingesetzt. Damit wurde der Beginn der Pflege-Fachkräftemigration aus Kerala in die Bundesrepublik Deutschland eingeleitet. Die Migrationsbewegung transformierte sich alsbald zu einer Kettenmigration, im Rahmen derer über Jahre hinweg mehrere tausend Frauen in den deutschen Pflegesektor migrierten. Diese bisher unsichtbar gebliebenen Fragmente aus der Vergangenheit stehen in unmittelbarer Kontinuität der heutigen Fachkräftemigration aus Indien (u. a. des Triple-Win-Abkommens mit Kerala). Angesiedelt in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte verfolgt meine Forschungsarbeit gemäß transdisziplinärer Ansätze der Historischen Migrationsforschung das Ziel einer Aufarbeitung der institutionellen Dimension dieser Migrationsbewegungen, wobei der Aushandlungsprozess zwischen der katholischen Kirche und dem Staat im Fokus steht. Die Einordnung in die historischen Kontexte der Empfänger- und Senderregion ermöglicht neue Perspektiven auf die transnationalen Entwicklungen, welche Kerala und Deutschland seit den 1960ern verbinden. Neben intensiven Recherchen in Archiven in Deutschland und Feldforschung in Indien wurden Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen durchgeführt. Dadurch konnte nicht nur die strukturelle Organisation des Vorgangs anhand von Primärquellen rekonstruiert, sondern auch die subjektiven Binnenperspektiven der Zeitzeuginnen aufgezeigt werden. Der Brückenschlag zur aktuellen Fachkräftemigration fand durch die Erforschung eines Gegenwartsbezugs statt. Hierzu wurden u. a. Interviews mit heutigen MigrantInnen, Kirchenamtsträgern und dem zuständigen Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Trivandrum (Kerala) geführt. In meinem Vortrag möchte ich zunächst einen Überblick über die Geschichte der Fachkräftemigration aus Kerala geben und diese in ihre regionalen Kontexte einbetten. Im Anschluss werde ich die historische Aufarbeitung mit den gegenwärtigen Entwicklungen verknüpfen.

7

Marija Grujovska / Astrid Zotter (Universität Heidelberg) – Samstag 12:00 Uhr

Royal Land Endowments in 19th-Century Nepal

In 19th-century Nepal, the divine status of the king as the lord of the earth made him the absolute owner of all territorial possessions in his kingdom. Hence, the widespread practice of endowing land to deities was a royal prerogative. Royal land donations presupposed the complete legal alienation from the king's right to the land. This was an important channel for merit-making. The tracts of endowed land and their proceeds as well as the ensuing institutions which ensured their functioning were known as rājaguthi. The act of donating land itself was accompanied both by ritual procedures that authorized the donation and rendered it religiously efficacious as well as by documentation that legislatively and administratively officialized the endowment. It is well known that the land donation ritual followed trans-local patterns of the dāna ritual, as well as local norms such as the ones laid down in the Gorkha king Ram Shah's edicts (early 17th century). However, the details of the ritual procedures of donating land largely remain unstudied. Based on newly translated primary material, including historical documents and inscriptions, our contribution will reconstruct the multi-step procedure of the land donation ritual and trace the necessary documentation practices that accompanied it. Investigating these ritual steps untangles the roles of the officials involved in the land endowment rituals and brings to light possible variations in these roles. More specifically, our paper considers cases in which the donors were queens and female regents instead of kings, and reflects on the role of female benefactors and on the ways their agency was portrayed in texts.

Catharina Hänsel (Universität Göttingen) – Samstag, 15:30 Uhr

“No Labour, No Meal”? – Wages and Debt in the Ahmedabad Textile Industry, 1935-1958

The period of the emerging Indian developmental state saw a significant growth in statistical endeavours to define and measure worker's income and expenditure. As these budget studies highlighted, Ahmedabad had been the centre of industrial production with the highest debt level in the Bombay Province during the 1930s.² To complicate the notion of a “free” industrial workforce, the aim of this paper is to trace the relation between payment cycles and (un-)hidden forms of debt to show how these transgressed “traditional” and “modern” forms of coercion at the shopfloor. As these budgets indicate both household income and expenditure, they show how wages lie at the (triple) intersection between struggles for higher wages at the political level, negotiations about workload at the shopfloor and the reproduction of “workers” as a distinct category within society.

Situating the paper in a larger emerging literature on the importance of nutrition studies and (famine) relief for the making of the national body, it seeks to contribute an analysis of the making of “labour” as a contentious political category through these budgets. In other words, how did working class consumption add to notions of the ideal household reproduction? Particularly ideas of the “male breadwinner” will be questioned through the data and put into perspective by showing how women's earnings became invisibilised in these enquiries.

As debt, repayment and wage cycles were so closely linked with each other, the paper analyses the importance of debt for shopfloor organisation in the Ahmedabad textile industry (attendance/regulation of production). In this context, it highlights the role of the Textile Labour Association as the local trade union in generating credit facilities, but also as an intermediary for labour recruitment.

Halima Haque (Universität Tübingen) Freitag, 14:30 Uhr

Bangladeshi Diaspora in Germany: Social Life and Material Practice at Home Space

This research addresses a noticeable gap in qualitative studies concerning the concept of home within the context of migration, with a particular focus on the evolving Bangladeshi diaspora in Germany.

8

While early scholarly works primarily concentrated on the identities and agencies of the Bangladeshi diaspora (Gardner, 2002; Eade, 1994; Kabeer, 1991; Knott & Khokher, 1993; Jahan, 2011; Ferdowsi, 2017), recent attention has shifted towards understanding women's experiences in marriage migration and their diasporic lives in Europe (Alexander, 2015; Kibria, 2012). This study aims to contribute by exploring how women within the Bangladeshi diaspora construct a sense of home and navigate transnational lives through social relationships and material culture.

Differentiating itself from previous studies, this research places community formation at the core of social life within domestic spaces, utilizing 'home-making' as a lens to comprehend changing gender roles and transnational aspects within the Bangladeshi diaspora community. The study explores the migration trajectory characterized by a sequence of initial male migration, ethnic marriages, and subsequent spouse reunions, a pattern observed in South Asian migration to Europe and persisting in the migration trends of Bangladeshis to Germany.

The representation of women as 'dependents' and secondary migrants in traditional roles masks their active agency in shaping their lives and contributing to cultural transformations. Employing the approach of 'domestic ethnography' (Bonfanti, 2021), this research investigates the processes of home reproduction and circulation among Bangladeshi women in Germany. The methodological framework integrates participant observation, informal discussions, and case studies.

The findings reveal that home-making within the Bangladeshi diaspora involves a complex interplay of cultural preservation, adaptation to the German context, and the creation of a sense of belonging. This gender-specific research aims to elucidate how women within the Bangladeshi diaspora construct and experience domestic life in the German setting, gaining agency and assuming new roles in both family and public spheres. As an exploratory investigation, this research contributes significantly to understanding the intricate dynamics of daily experiences within the migration context, unraveling how Bangladeshi individuals navigate and shape their social lives, particularly within their homes in Germany.

Hans Harder (Universität Heidelberg) – Samstag, 14:30 Uhr

'Vernacular(s)' in South Asia: Tracing and Evaluating an Ambivalent Concept

The term 'vernacular' still evokes colonial power hierarchies when applied to South Asian languages. But it is astonishingly hard to substitute when we refer to a language situation with English on one side and the multitude of South Asian languages on the other. So apparently, the concept is with us to stay.

In this talk, I present some findings from my chapter in a recent research monograph co-authored by myself, Nishat Zaidi and Torsten Tschacher (*The Vernacular: Three Essays on an Ambivalent Concept and its Uses in South Asia*, Routledge 2024). After tracing the trajectory of the 'vernacular' as a concept from its Latin roots to present-day South Asia, I look at the cultural politics involved, highlight the ambivalences inherent in the term, and argue for a calibrated and careful use of it wherever it is unavoidable.

Dagmar Hellmann-Rajanayagam (Universität Passau) – Samstag, 11:00 Uhr

Die Bedeutung der visuellen Medien in der Politik der dravidischen Parteien in Tamil Nadu

Visuelle Medien waren neben Zeitungen und Belletristik ein fester Bestandteil der politischen Ansprache der dravidischen Parteien in Tamilnadu bereits seit den 30er Jahren. Zu den traditionellen visuellen Medien gehören hier neben Theater, Straßentheater (teru kuttu), Film, Fernsehen heute auch digitale Medien. Politiker wie Annadurai und Karunanidhi (DMK) sowie MG Ramachandran und Jayalalitha (ADMK) betätigten sich nicht nur als Autoren, sondern auch als Schauspieler. E.V. Ramasami (DK) schrieb in seinen Zeitungen und Zeitschriften nicht nur Artikel zum Tagesgeschehen, sondern auch Kurzgeschichten und Romane, in denen er gesellschaftliche Mißstände auf scharfe und satirische Art

geißelte. Die dravidischen Parteien gehörten auch zu den ersten, die die Bedeutung neuer Medien erkannten und sich ihrer bedienten. Neben parteieigenen Zeitungen entstanden so parteieigene Nachrichten- und Unterhaltungskanäle (terrestrisch und Satelliten) sowie Präsenzen auf digitalen Medien, die Information mit Unterhaltung und Propaganda verbinden. Der Beitrag wird untersuchen, ob und wie sich Inhalt und Einfluß dieser Medien in den letzten Jahrzehnten gewandelt haben. Während die Bedeutung visueller Medien für den Erfolg dravidischer Parteien im letzten Jahrhundert sehr gut untersucht ist, finden sich für die Relevanz und den Einfluß der neuen Medien wenig Forschungen. Auch die Wandlung filmischer und visueller Inhalte weg von offen politischen und ideologischen Botschaften ist eine interessante Entwicklung. Beispielfhaft für den neuen Trend sollen hier zwei neuere Filme erörtert werden: *Ponniyin Selvam* und *Bahubali*. Beide basierten auf literarischen bzw. mythologischen Vorlagen und zogen ein riesiges Publikum auch in der indischen Diaspora an und geben damit Hinweise auf neue gesellschaftliche und politische Entwicklungen in Tamilnadu. Beide Filme vermitteln keine offen ideologischen Botschaften, verweisen aber durch ihren Rückgriff auf ein historisches 'goldenes' Zeitalter sozialer und politischer Harmonie und Größe auf unterschwellige Annahmen und Einstellungen, die früher bestehende soziale und politische Einstellungen aufgreifen und bestärken.

Arian Hopf (Universität Heidelberg) – Samstag, 9:30 Uhr

***Rāmā'in* in der Urdu-Literatur**

Rāmā'in – wie das *Rāmāyana* im Urdu zumeist geschrieben wird – ist eine der zentralen Erzählungen des Hinduismus und beschreibt die Geschichte von Rām, einem der vier Söhne des mythischen Königs Daśrath von Ayodhya. Dieser Vortrag soll der Frage nachgehen, wie die *Rāmā'in*-Erzählung die Urdu-Literatur beeinflusst hat und wie diese Erzählung im Urdu aufgegriffen und mit neuen Perspektiven erweitert wurde.

Aus heutiger Sicht scheint es zunächst widersprüchlich, eine zentrale hinduistische Erzählung wie das *Rāmā'in* im Urdu verorten zu wollen, wird doch das Urdu im kontemporären südasiatischen Kontext und insbesondere im modernen Indien in erster Linie als Sprache der Muslime wahrgenommen. Dennoch lässt sich eine ganze Tradition von *Rāmā'in*-Texten im Urdu verorten, die vor allem im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verfasst wurden – in einer Zeit also, in der das Urdu noch nicht vorrangig als Sprache der Muslime, sondern vielmehr der Kultur und Literatur gesehen wurde, handelt es sich doch bei dieser Perspektive um ein zunächst politisches Konstrukt. So war es bis weit ins 20. Jahrhundert alles andere als eine Seltenheit, dass Nicht-Muslime in Nordindien Urdu als Sprache ihres literarischen Schaffens bevorzugten. Urdu diente hier auch in vielen Belangen als *lingua franca* und war mit keiner Glaubensgemeinschaft verknüpft.

Innerhalb der Urdu-Literatur lassen sich verschiedene Einflüsse durch das *Rāmā'in* erkennen, die dieser Vortrag aufzeigen möchte. Einerseits existiert eine Tradition von langen narrativen Gedichten, die die *Rāmā'in*-Erzählung wiedergeben. Gedichte dieser Kategorie nehmen deutlich Bezug zu populären *genres* der Urdu-Literatur, wie insbesondere das *marsiya* und das *gaza*. In der zweiten Kategorie lassen sich Texte – insbesondere Gedichte – verorten, welche Referenz auf einzelne Charaktere oder Aspekte der *Rāmā'in*-Erzählung nehmen, ohne jedoch eine in sich geschlossene Wiedergabe der Handlung anzustreben. Zuletzt finden sich in zahlreichen Texten des literarischen Modernismus im Urdu Referenzen zu Mythen und Legenden.

Arshi Javaid (Humboldt-Universität zu Berlin) – Samstag, 14:00 Uhr

Contested Territories and Heritage Tourism: An Examination of Gentrification Dynamics in Srinagar, Kashmir

This presentation critically analyzes the intricate connections between contested territories, heritage tourism, gentrification and authoritarianism. I will be focusing on Srinagar where heritage tourism becomes a tool for gentrification, serves market-driven objectives and aligns with the strategic interests of an authoritarian state aiming to consolidate power locally.

The presentation will go beyond conventional gentrification debates and look at the role of tourism in the displacement of indigenous residents to shifts in neighbourhood nature and usage. In this context gentrification driven by tourism acts as a mechanism of exclusion, exerting 'indirect displacement pressures' that curtail residents' quality of life and propel their long-term migration from their original dwellings.

Clemens Jürgenmeyer (Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg) – Freitag, 14:00 Uhr

Indien hat gewählt: Eine quantitative Analyse der Lok-Sabha-Wahlen 2024

Nicht zum ersten Mal haben sich die Auguren in ihren Prognosen zu den jüngsten Parlamentswahlen in Indien getäuscht. Statt des prognostizierten fulminanten Wahlsiegs der Bharatiya Janata Party und ihres alles überragenden Premierministers Narendra Modi reichte es zum Schluss mit 240 gewonnenen Sitzen nicht einmal zur absoluten Mehrheit in der Lok Sabha. Das Gespenst einer Drei-Viertel-Mehrheit und einer andauernden autoritären hindunationalistischen Politik war verfliegen, die indische Wählerschaft hatte sich mit ihrem Eigensinn anders entschieden. Wie kam dieses überraschende Ergebnis zustande? Eine quantitative Analyse der Wahlergebnisse soll hierauf eine erste Antwort liefern, die angesichts der äußerst heterogenen Verhältnisse der politischen Landschaft in Indien keine umfassende Erklärung des Wählerverhaltens bieten kann.

Yasmin Koppen (Universität Leipzig) – Samstag, 16:00 Uhr

Wie die Reichsgöttin Pô Nagar ihr Land verriet und sich in eine Regengöttin verwandelte

Pô Inu Nagara war die Reichsgöttin der Champa Stadtstaaten mit einem Haupttempel in Kauthāra, Süd-vietnam. Als Mutter des Reiches verkörperte sie Fruchtbarkeit und Sexualität. Als Schlange, aus Meer-schaum geboren, war sie Patao Kumay „die Patronin der Frauen“, aber auch Bringerin von Epidemien und Pocken. Muk Juk „die Schwarze“ bewohnte die Unterwelt, kontrollierte das Wasser und brachte Reichtum. Mit ihren 97 Ehemännern erschuf sie den Reis und das Adlerholz – Champas wichtigstes Exportgut.

Indische Seefahrer brachten die Hindu Religionen zu den Vorfahren der Cham, welche Pô Nagar mit Uma oder Durga identifizierten. Doch Pô Nagar wurde als sie selbst in bedeutenden Tempel eines steigend shivaistischen Staatskults verehrt.

Als die Viêt nach ihren Eroberungen das Adlerholz zur Refinanzierung ihrer Kriegszüge nutzten, erlernten und imitierten sie die Cham Rituale für Pô Nagar. Doch 1307 führte der Marsch gen Süden zur Zerstörung ihres Heiligtums nahe der späteren Hauptstadt Hué. Bereits 1329 berichten vietnamesische Quellen davon, wie die Göttin der Cham bereits 1069 zur Lý Dynastie überlief und den Sieg gegen ihr eigenes Volk garantierte. Die Viêt Siedler im Süden, die sich mit der fremden, indisch geprägten Religionskultur auseinandersetzen mussten, fühlten sich jedoch vom Norden vernachlässigt. So bildeten sich Hybridtraditionen um Thiên Y A Na – Pô Nagar's jungfräulicher Zwillings. Zweihundert Jahre später blieb von Champa wenig übrig, und das Viêt-Reich war geteilt. Ein Führer der Nguyễn suchte in Hué nach Möglichkeiten sich zu legitimieren, was traditionell über aquatische Patrone funktionierte und diesen fand er in Pô Nagar.

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit der Transformation Pô Nagars im 18.-19. Jh. von einer Patronin der Frauen hin zu einer Souveränitätsgöttin, die männlichen Beamten Regen bringt und den vietnamesischen Herrscher legitimiert, sowie mit der Wiederbelebung ihrer Cham Aspekte im 20. Jahrhundert. Dabei wird auch die Frage nach dem Einfluss der südindischen Göttin Mariammam auf Süd- wie auch Nordvietnam gestellt.

Wiegand Körber (Universität Halle) & Anica Roßmüller (Universität Münster) – Samstag, 14:30 Uhr

Indicators for Transformation? How the Indian SDG Indicator Framework Constructs Norms of Sustainable Development

The 2030 Agenda adopted by the UN in 2015, with its 17 Sustainable Development Goals (SDGs), 69 Targets, and 242 Indicators assigned to them for the purpose of measurement, represents an unprecedented definition of how our future should look. It epitomizes the first attempt at a global level to comprehensively normalize the general principle of sustainable development. The ongoing implementation process opens up questions of how sustainable development can be established as a global norm. However, the question remains about how the localization of SDGs will engage with epistemic societal norms and how states will implement them. This paper will look at the implementation of SDG 6 (Clean Water and Sanitation) in India, asking how the established indicator set on the state and national level reveals the Indian definition of sustainable development, considering the existing local narratives on sustainability and the particular challenges in the field of water and sanitation in India. In analyzing and comparing the Global Indicator Framework to the Indian national and state level, the paper offers a perspective on the different accentuation of sustainable development, discussing the power of datafication in norm entrepreneurship. The adjustments, deviations, and transformations visible in this set of indicators offer hence insights to the political decision on what is defined a priority in sustainable development, opening up questions to how the Indian central and state governments and with it NITI Aayog act a norm entrepreneur for sustainable development.

Justyna Kurowska (Universität Würzburg) – Samstag 10:00 Uhr

Die bengalische Hungersnot von 1943–46 in der Hindi-Prosa: Corporealität des 'implizierten Subjekts'

Im Gegensatz zu den bedeutenderen Werken in Bengali und Englisch haben die Prosatexte in Hindi über die Hungersnot in Bengalen 1943 nicht genügend wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie zeichnen sich durch eine besonders tendenziöse und elitäre Herangehensweise an die Beschreibung der schrecklichen Ereignisse aus. Die Texte sind eine unmittelbare Reaktion auf die traumatischen Ereignisse von Debütanten, die später zu produktiven Figuren der Hindi-Literaturszene wurden. Ihre emotionale und spontane Reaktion auf das Leid und den gewaltsamen Tod von Tausenden von Menschen ist oft "körperlich", exzessiv und opulent in der Darstellung der Leidenslandschaft. Dieser Stil spiegelt die soziale Realität und den psychologischen Zustand der Eliten wider, die oft für den Hunger anderer verantwortlich sind. Dieser Artikel versucht, diese außergewöhnlichen Merkmale mit Hilfe der Konzepte des "implizierten Subjekts" (Rothberg), der "Abjektion" (Kristeva) und des "traumatischen Realismus" (Rothberg) zu analysieren. Typisch für die Hindi-Literaturszene Indiens vor der Teilung waren die Autoren privilegierte Intellektuelle aus der Oberschicht - Zeugen der Hungersnot, aber nicht physisch davon betroffen. Dies wirft Fragen nach der Authentizität und Glaubwürdigkeit der Berichte, aber auch nach den Motiven ihrer Entstehung auf. Der Beitrag untersucht zahlreiche Prosatexte – Romane (A. Nāgar, *Bhūkh*, R. Rāghav, *Viśād-maṭh*; R. Tivārī, *Sāgar, Saritā aur Akāl*) und eine Reportage (R. Rāghav, *Tūfānō ke bīc*) - und konzentriert sich dabei auf die ästhetische Ebene der Darstellung der traumatischen Ereignisse.

Gautam Liu (Universität Heidelberg) – Samstag, 16:30 Uhr

Kann man eigentlich von Alt-Hindi sprechen? Sprachterminologische Überlegungen

Es ist unbestritten, dass das überwiegende Gros der frühneuzeitlichen Hindi-Literatur vor Anbruch der Moderne (ca. 1500-1800) in Idiomen verfasst sind, die nicht zu Khaṛī Bolī, der Ausgangssprache des

modernen Standard-Hindi, gehören. Wäre es ergo nicht angemessen von Braj Bhāṣā bzw. Avadhī-Werken zu sprechen, als diese unter dem „schwammigen“ Hyperonym Alt-Hindi zusammenzufassen, das zudem morphologische Diskrepanzen zwischen Khaṛī Bolī Hindi und Braj/Avadhī terminologisch verbirgt? Dieses Argument kann nicht von der Hand gewiesen werden, doch wird auch eine Aufdröselung in die jeweiligen Varietäten der sprachlichen Realität nicht immer gerecht, da einerseits die kanonischen Literatursprachen Braj bzw. Avadhī nicht mit ihren gleichnamigen Dialekten gleichzusetzen sind und andererseits aufgrund von sprachlichen Vermischungen genaue Abgrenzungen nicht immer möglich sind. Spätestens ab dem 17. Jahrhundert kommt es in den literarischen Idiomen Nordindiens zunehmend zu Angleichungs- und Hybridisierungsprozessen. Hier reiht sich beispielsweise das von Ramchandra Shukla geprägte Glottonym Saddhukhaṛī ein. In diesem Zusammenhang ist auch der Gebrauch von Sprachbezeichnungen wie Purānī Hindi und Madhyadeśī kritisch zu durchleuchten. Gerade die terminologische Praxis in der Germanistik könnte trotz aller offenbaren Unterschiede für die kategorischen Bestimmungen in der Hindi-Literatur von Hilfe sein.

Anhand von sprachterminologischen Überlegungen sowie konkreten Textbeispielen soll im Vortrag angeführt werden, warum unter bestimmten Voraussetzungen sich der Dachbegriff Alt-Hindi im Diskurs der deutschsprachigen Südasienskunde als passend erweist.

Shulagna Pal (Humboldt-Universität zu Berlin) – Samstag, 10:00 Uhr

Tracing Memories of Resilient Lives Amongst Displaced Women in the Bay of Bengal

I intend to discuss an evolving doctoral project that aims to explore precarious lives, mnemonic lived experiences and dynamics of resilience amongst environmentally displaced communities (especially women and differently abled persons) living in one of the most fragile ecosystems of the world, the Sundarbans in the Bay of Bengal region. The central focus on women is derived from concerns regarding gender-specific, intersectional vulnerabilities and resilience strategies (i.e. of indigenous and ethno-religious female community members) and implications for the shifting ideas of ‘home-making’ and ‘belonging’ as part of climate adaptation and livelihood resilience. Thereby it aims to critically analyze and problematize the unidimensional, skewed understanding of human history in these fluid and dynamic landscape(s). Furthermore, it seeks to juxtapose experiences of women from Sundarbans, with environmentally displaced women from East coasts of Thailand (Indo-China mangrove regions), to better understand the role of diverse ‘socio-culture(s)’ in shaping climate adaptive mechanisms through transregional and intersectional analysis. While doing this, it would touch upon experiences that might unsettle and problematize the practice of knowledge production from the Global North. This project locates itself at the interstice, where the global phenomenon of climate change meets the local knowledge worlds of the Sundarbans and throws open a host of translational processes, following the theoretical leads provided by New Area Studies.

Prateek Pankaj (Universität Heidelberg) – Samstag, 9:30 Uhr

Towards Postcolonial Transition: The Congress and the Colonial Police in 1940s’ Bihar

This paper studies the Indian National Congress’ engagement with the colonial police in Bihar in the 1940s, and, through it, examines the process of the nationalist inheritance of colonial institutions. Histories of policing in colonial India tend to focus on the role of the police as the colonial state’s coercive arm, highlighting its antagonistic position vis-à-vis anti-colonial politics. While this is true, the process of how this colonial institution passed into nationalist hands has received less attention.

Building on the argument that forming provincial ministries (first in 1937 and then in 1946) fundamentally altered the Congress’ anti-colonial politics, I analyse the vision and practice of policing under a provincial Congress government. By studying the experience of the Quit India movement of 1942 and the Bihar ministry’s handling of the police strikes of 1946-7 – led by former Bihar Police constable, Ramanand Tiwary, and supported by Jayaprakash Narayan of the Congress Socialist Party – I illustrate the diverse decolonial visions that emerged during this time.

I argue that contradictions in nationalist politics, resulting from the social and ideological composition of the nationalist elite with access to political power, and this elite’s gradual transformation into and identification with the state, determined the character of its emerging vision regarding the police and law and order. Moreover, through the use of oral histories and original writings, I demonstrate the alternate vision articulated by critics of the nationalist elite, such as Narayan and Tiwary, who either wanted a politics of more fundamental decolonisation or whose politics were no longer comfortable for the new political elite. This paper, therefore, analyses the police as a site for transition and inheritance between the colonial and the postcolonial and sketches a genealogy of the character of the coercive apparatus of the postcolonial state.

Elmar Renner (Universität Kopenhagen) – Samstag, 16:00 Uhr

Das Verbalsystem des Hindi: Archetypische Denkformen und funktionale Sprachstrukturen

Im südasienswissenschaftlichen Methodenspektrum sind es vor allem die Verfahren der Philologie, die (neben weiteren, etwa denen der Ethnographie) den Zugang zur Empirie herstellen und dadurch eine zentrale Rolle spielen. Was die philologischen Arbeitstechniken betrifft, so sind grammatische Kategorien sowohl formaler als auch semantischer und pragmatischer Natur instrumental bei der Sprachanalyse – sei es im Rahmen der philologischen Sprachausbildung oder bei der kritischen Lektüre und beim translatorischen Zugänglich-Machen der Textquellen.

Im Zuge der pragmatischen und der kognitiven Wende in den Sprachwissenschaften (die mit den Südasienswissenschaften insofern verbunden sind, als dass sie die Grundlagenforschung für die sprachanalytischen Hilfsmittel – z.B. Grammatiken – und Techniken zum philologischen Arbeiten leisten) wurden in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Erklärungszusammenhängen erschlossen, die das Verständnis sowohl der psychischen Bedingungen als auch der sozialen Wirkmechanismen sprachlicher Mittel revolutioniert haben. Hier ist insbesondere die kognitive Linguistik zu erwähnen, die u.a. mit der Erforschung der archetypischen Denkformen, welche sich in den sprachlichen Strukturen abzeichnen, einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der psychisch-logischen Beschaffenheit und Zusammenhänge grammatischer Kategorien liefert.

Der Beitrag soll am Beispiel einer kognitiven und funktionalen Analyse des Hindi-Verbalsystems zeigen, welche Strukturprinzipien die Bildung der prädikativen Verbalkonstruktionen des Hindi systematisch ermöglichen und an welchen archetypischen Denkschemata sich Erkenntnis- und Mitteilungsbedürfnisse zu den grammatischen Strukturen des Verbalen kristallisieren.

Der Beitrag soll weiter zeigen, wie motivierte Paradigmatisierungsverfahren umgesetzt werden können, etwa um grammatische Nachschlagewerke zu erstellen oder Arbeitstechniken für eine systematische Verbalanalyse zu entwickeln. Im weitesten Sinne wird dabei am Beispiel des Verbalsystems das theoretische und praktische Programm der Kopenhagener Hindi-Grammatik illustriert.

Judhajit Sarkar (Universität Heidelberg) – Freitag, 14:30 Uhr

The Long Novel after the Decline of the Novel: Debesh Roy’s *Jogen Mandal of Barishal*

This paper aims to examine the phenomenon of the long novel or rather its continued purchase among writers even after the novel as a genre is supposed to have entered a period of irreversible decline, and it proposes to do so by analyzing the last major work of the Bengali novelist Debesh Roy (1936-2020), titled *Barishaler Jogen Mandal* or *Jogen Mandal of Barishal* (2010). While it is not the objective of this paper to offer a general answer to the question as to why writers opt for the long form of the novel, it still wishes to grapple with this formal question and reflect on its entanglement with issues of narrative projection, intentionality, social substance, and historical imagination in the light in Roy’s attempt to novelize the life and political career of Jogendranath Mandal (1904-1968). The choice of Jogendranath Mandal, who has been deemed the “undisputed leader” of the Bengali Dalits in pre-partition India, as the central protagonist of a Bengali novel is an unusual one, not the least because of the morass of

Julia Shrestha (Heidelberger Akademie der Wissenschaften) – Samstag 11:30 Uhr

The Myth of Goddess Yuma (Yuma Mundhum) in Eastern Nepal

The ethnic group of Limbu (Yakthungba) possesses a highly complex and extensive oral tradition (mundhum), encompassing numerous types and genres of texts—myths, ritual texts, songs, philosophical and religious texts, stories—memorized and recited by specialists (priests and shamans), and in certain cases also told by non-specialists. While adjacent traditions have received scholarly attention, the ethnographic exploration of the Limbu mundhum remains incipient. Of particular significance to Limbus is the role of the mundhum as evidence of their ancestors' past migrations. The presentation delves into the myth of Yuma, the central household and family goddess. This specific mundhum is shared among all Limbu clans in numerous local variants and recited at almost every ritual occasion as an invocation of the deity. It encompasses Yuma's story of wandering from place to place in search of her grandchildren, the Limbu people, who had left her behind. The narrative of Yuma's search traces Limbu migration histories, speaks of their division into various clan groups, and marks specific locations in the landscape. Thus, the narrative creates a relationship between myth, topography and territorial delimitation of the eastern Himalayan region from indigenous perspectives. I employ an anthropological approach that views oral texts as something constructed in the act of storytelling or recitation, embodied, and embedded in its socio-cultural context and broader environment. Being a particularly rich text within the Limbu oral tradition, I take the Yuma Mundhum as a vantage point to reflect on the relationships between oral myth, indigenous history, and landscape. Furthermore, I look at the role of the Yuma Mundhum in the context of contemporary discourses of ethnic identity. My presentation is a first attempt to organize the different parts and aspects of the Yuma Mundhum based on the preliminary state of my research, which will include longer-term ethnographic fieldwork in the Tamor Valley in eastern Nepal at a later stage.

Marion Wettstein (Universität Heidelberg) – Samstag 12:00 Uhr

Immaterielles Kulturerbe und LGBTQ+ Gemeinschaften in Nepal

Vor etwa 20 Jahren entstanden in Nepal die ersten LGBTQ+ Organisationen, die sich für die Rechte und die Gesundheit von queeren Menschen einsetzen. Auch heute noch sind dies die wichtigen Wirkungsfelder von LGBTQ+ NGO's in Nepal. Entsprechend konzentriert sich bisher auch die generell äußerst spärliche Forschung zu queeren Themen in Nepal vor allem auf diese Themenbereiche. Die Lebenswelt von queeren Menschen reduziert sich aber nicht nur auf Rechte und Gesundheit. Soziale Inklusion wird in Nepal ganz wesentlich über kulturelle und rituelle Praktiken verhandelt, aus denen viele queere Menschen, wenn sie sich als nicht-normativ zu erkennen geben, prinzipiell ausgeschlossen sind. Konservative Genderrollen in Ritualen, die mit strikten Erwartungen an Ehe und Familienkonstellationen verknüpft sind, verhindern für viele queere Menschen eine Einbindung in traditionelle kulturelle und religiöse Anlässe.

Basierend auf aktueller Feldforschung in Nepal und anhand konkreter Beispiele frage ich in diesem Beitrag: Welche Beziehung haben Personen, die sich der LGBTQ+ Gemeinschaft in Nepal zugehörig fühlen, zu lokalen religiösen Traditionen und kulturellen Praktiken? Mit welchen Strategien begegnen sie kultureller Exklusion? Welche Formen von lokalem kulturellem und religiösem Erbe eignen sie sich an, um soziale Inklusion anzustreben? Welches immaterielle Kulturerbe kreieren sie selbst? Und welche transkulturellen Aspekte integrieren sie in ihre Konzepte und Praktiken?

Qi Zhang (Universität Heidelberg/Yunnan Minzu University) – Freitag, 15:00 Uhr

How Mother Tongue Loyalty Was Created: A Case from South India

The phenomenon of “mother tongue loyalty” in the Tamil language community in South India, which means the strong sense of pride and devotion towards their mother tongue, is a reflection of the deep

connection between the mother tongue and its speakers, presented as a “network of praise, passion and putting emotions into practice”. It can even make people sacrifice their lives to defend the dignity of their mother tongue. This article will focus on the period from mid 19th century when the Madras Presidency, along with the rest of British India, came under the direct rule of the British crown, and ends in the late 20th century when aggressive nationalism movements faded, and analyze the causes of this mother tongue loyalty, a major form of Tamil nationalism under the Tamil mother language community, or further, a discourse community, and explores the behaviours centred around mother language done by three major groups of actors in the history of South India, namely the British colonists, the South Indian political elites, and the Tamil nationalist vanguard. Each of them adopted different actions to achieve their goals, while their motivations were intertwined with each other to become the hint for the emergence of Tamil language nationalism which still roars in the current age. The article traces back the history and demonstrates the actions which were directly responsible for the formation of Tamil mother language loyalty and nationalism, further showing the role of the mother language as a tool for colonialism, governance and political communication.